

Verbesserungen veranlasst hat. Im Kapitel XXIX: Die Stile der heutigen Messe beschreibt er aber auch sein *persönliches* „Restaurierungsprojekt“ (378f) und schließt einigermaßen realistisch, aber keineswegs resigniert: „Ich weiß ja, es ist eine Utopie; aber den Nutzen hat es, dass wir aus dieser Analyse das Wesentliche von dem minder Wesentlichen in der Messe herausgeschält haben“.

Wenn die einzelnen Kapitel sich logischerweise auch am Aufbau und der Begrifflichkeit der seinerzeitigen Messe orientieren (Messe und Hl. Schrift; Vom Wesen der Eucharistie; Geschichtliches Werden; Grundriss und Aufbau; Menschliches in der Eucharistiefeier; Der Wortgottesdienst im Wandel der Zeiten; Das Staffelgebet; Der Eingang [Introitus]; Das Kyrie und Gloria; Die Kollekte; Die Lesungen; Der Zwischengesang; Abschluss der Wortfeier; Die Opferbereitung; Das heutige Offertorium; Das eucharistische Gebet; Die Präfation; Kanongebete vor der Wandlung; Konsekration und Gebete nach der Wandlung; Zusammenfassung und Ertrag; Das heilige Mahl; Das Vaterunser [biblisch-exegetisch]; Mahlbereitung; Die Kommunion; Nach dem Heiligen Mahle; Abschluss; Der Johannes Prolog; Die Stile der heutigen Messe; Bereitung zur Messe; Zur Geschichte des Kanons), so weist doch bereits manche Formulierung auf die heute vorliegende erneuerte Liturgie hin.

Auch die (genetischen bzw. dramatischen) Überlegungen zur „Bereitigung der Messe“ wären durchaus auch unseren heutigen pfarrlichen Liturgiekreisen sehr zur Lektüre zu empfehlen.

Besonders hinweisen möchte ich auf das Kapitel XXI, in dem prägnant und übersichtlich die Geschichte des Kanons (384–387) behandelt wird, aber auch auf die eher meditativen und gerade deshalb auch im 21. Jahrhundert zeitgemäßen Texte aus dem Kapitel XXIII: Das Vaterunser (321–326) und aus dem Kapitel XXVIII: Der

Der Johannes-Prolog (369–374). Außerdem ist das von Anne C. Jungbluth erstellte, detaillierte Literaturverzeichnis (399–403), das Bibelstellenregister (404–406), das Personenregister (407–409) und das sehr ausführliche Sachregister (410–446) hervorzuheben, wodurch eine weitere Beschäftigung mit diesem Werk nun beste Voraussetzungen findet.

Pius Parsch schreibt im Vorwort der ersten Auflage, es ginge ihm darum, „die Messe als Brennpunkt und Zentrale [!] unseres Kultes lebensvoll“ darzustellen – ein Anliegen, das erst aus einer guten Kenntnis der Geschichte, also der Entwicklung derselben verwirklicht werden kann. Diesem Anspruch ist Parsch in seiner Messerklärung, vor allem auch wegen seiner leicht verständlichen Sprache, gerecht geworden. Vieles unserer heutigen Mess- und Liturgie-Diskussion wird demjenigen verständlicher, der die Messerklärung von Pius Parsch gemeinsam mit der Einführung von Andreas Heinz liest.

Frank Walz, Salzburg

E. DAIGELER, Liturgische Bildung als Weg zur tätigen Teilnahme bei Pius Parsch. Die Seele ist von Natur aus liturgisch. Würzburg 2006 (PPSt 5).

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung einer Diplomarbeit, die Eugen Daigeler 2003 an der Kath.-Theol. Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, begleitet von Univ.-Prof. Dr. Winfried Haunerland, geschrieben hat.

In drei Teilen beschreibt er den Stellenwert der liturgischen Bildung bei Pius Parsch. Der erste Teil: *Die Liturgische Erneuerungsbewegung* (19–45) handelt vom Zustand der Pfarrseelsorge und der liturgischen Bildung, von der Liturgischen Bewegung und der Situation der Gesellschaft zu Parschs Zeit, Pius Parsch im Kontext der Liturgischen Bewegung und schließlich

Linien der Liturgischen Bewegung. Der ausführlichste zweite Teil: *Liturgische Bildung der Pfarrgemeinde am Beispiel Pius Parsch* (49–129) fasst zunächst die Tätigkeit von Pius Parsch zusammen, um dann die Zielsetzung seiner Arbeit zu skizzieren. Der dritte Teil: *Liturgie, liturgische Bildung und Liturgische Bewegung in der Gegenwart* (131–166) beginnt mit der Beschreibung eines liturgischen Bildungsbegriffes, um dann nach einem Blick auf die wichtigsten Artikel der Liturgiekonstitution (v. a. SC 14–20) und amtlicher Aussagen nach dem Konzil zu den beiden Fragen nach den veränderten Rahmenbedingungen (Liturgiefähigkeit, Liturgieverständnis) und den Chancen der liturgischen Bildung zu kommen.

Nach Resümee und Stellungnahme folgen Literaturverzeichnis, Register der wesentlicheren Sachen und Namen und mehrerer Anhänge mit den Lebensdaten von Pius Parsch, einer vergleichenden Darstellung von Formen der Messfeier bei Parsch, dem Programm der beiden volksliturgischen Tagungen in Klosterneuburg 1927 und 1928 und abschließend einer vergleichenden Darstellung einzelner Schritte in

den Homilien von Parsch zum Hochfest Erscheinung des Herrn.

Die besondere Stärke der Arbeit liegt zum einen in ihrem klaren und logischen Aufbau, zum anderen in der guten Verständlichkeit, sodass sie auch von Nicht-Fachleuten mit Gewinn gelesen werden kann (wenngleich einige Formulierungen diskussionswürdig sind, wie beispielsweise die Beschreibung der Liturgiepastoral als Seelsorge, „welche die Feier der Eucharistie und der anderen Sakramente in ihr Zentrum stellt [. . .]“ [16] oder die Bezeichnung der Kirche als „Spenderin der Sakramente“ (139), heißt es doch beispielsweise und pars pro toto zum Sakrament der Taufe, „dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft“ [SC 7]).

Es versteht sich von selbst, dass der beschriebene Inhalt auf beschränkten 166 Seiten in vielen Bereichen nur angerissen werden kann. Dennoch gibt das Beispiel Pius Parschs, wie es hier sehr kompakt vorgestellt wird, Mut und Anregung zur *liturgischen Bildung als Weg zur tätigen Teilnahme* auch für die Gegenwart – nicht zuletzt dafür ist dem Autor zu danken.

Frank Walz, Salzburg